

## Zukunft von Theri Alumni ist offen

**Ingenbohl** Theri Alumni, der Verein der Ehemaligen und Freunde des Theresianums, wird am 21. November die Generalversammlung abhalten. Da jeweils weniger als 30 Ehemalige an der GV teilnehmen, wird sie auch dieses Jahr vor Ort ausgetragen.

Die Generalversammlung findet in der Aula des Theresianums statt. Im Zentrum der GV wird der Entscheid der Zusammenlegung des Kollegis Schwyz und des Theresianums stehen. Ab 2024 wird es das Theresianum nicht mehr geben. «Das macht uns sehr traurig», schreibt Theri-Alumni-Präsidentin Carla Truttmann in der Einladung. An der GV wird Stiftungsratspräsident Jürg Krummenacher für Fragen zum Ende der mehr als 160-jährigen Tradition anwesend sein.

Unter den besonderen Umständen verzichtet der Vorstand von Theri Alumni darauf, die 383 Mitglieder um einen Sponsoringbeitrag für ausgewählte Projekte zu bitten. Man werde in den nächsten vier Jahren nur noch das Allernötigste investieren. «Was aus Theri Alumni wird, werden wir in den nächsten Monaten überlegen müssen», schreibt Carla Truttmann weiter. Der Verein hat ein Vermögen von 74150 Franken. Im letzten Jahr wurden über 7500 Franken für Projekte am Theri, als Zustupf und für Spenden ausgeschüttet. (sc)

## Neue Grundlagen für Fachmittelschulen

**Kanton** Der Erziehungsrat hat für die beiden Fachmittelschulen (FMS) einen neuen, einheitlichen Lehrplan genehmigt. Zudem passte er die drei geltenden Ausbildungsreglemente an den Fachmittelschulen an. Nötig wurden diese Anpassungen aufgrund des revidierten Rahmenlehrplans der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) beziehungsweise des angepassten MS-Anerkennungsreglements.

Die Fachmittelschule im Kanton Schwyz entstand ab 2002 am Theresianum Ingenbohl und wurde kontinuierlich weiterentwickelt. So werden heute in Ingenbohl die Berufsfelder Pädagogik, Gesundheit und Soziale Arbeit geführt. Bei allen drei Ausbildungsgängen kann nach dem FMS-Abschluss die Fachmaturität absolviert werden, die auf ein Studium an einer Fachhochschule oder an einer Pädagogischen Hochschule vorbereitet. Seit 2014 wird die FMS auch an der Kantonsschule Ausserschwyz (KSA), dort ausschliesslich im Berufsfeld Pädagogik, angeboten. Beide Schulen führten bisher einen eigenen, unterschiedlich ausgestalteten Lehrplan.

Nun wird für die beiden schulspezifischen Lehrpläne ein einheitlicher Lehrplan konzipiert, der künftig im Berufsfeld Pädagogik an beiden Schulstandorten zum Einsatz kommen wird.

### Massnahmen gegen schwänzende Schüler

Infolge von übergeordneten Vorgaben (Rahmenlehrplan und Anerkennungsreglement) wurde auch die notwendige Anpassung am FMS-Bildungsangebot vorgenommen. Unter anderem wurde eine Präsenzpflcht im Semesterlehrgang für die Fachmaturität Pädagogik eingebracht, weil gewisse Schüler/innen den Unterricht schwänzten, da in diesem Semester keine Semesterprüfungen verlangt werden. Es wurde daher neu festgelegt, dass eine Zulassung zur Schlussprüfung nur möglich ist, wenn mindestens 90 Prozent des Unterrichts in diesem Semester besucht worden sind. (amt/ste)



Sie orientierten mit Maske gestern über die Situation in Schwyz. Oben: Roland Wespi. Unten von links Bildungsdirektor Michael Stähli, Frau Landammann und Gesundheitsdirektorin Petra Steimen-Rickenbacher und Volkswirtschaftsdirektor Andreas Barraud. Bilder: Andreas Seeholzer

# Im Durchschnitt sind die Corona-Opfer fast 80 Jahre alt

Die ersten weniger dringenden Operationen wurden in Schwyz auf später verschoben.

**Jürg Auf der Maur**

«Wir halten an den strengeren Massnahmen bei Veranstaltungen, am Arbeitsplatz und an den Schulen fest.» Gesundheitsdirektorin Petra Steimen-Rickenbacher gab gleich zu Beginn der Medienkonferenz den Tarif durch und stellte klar, dass die Covid-Lage im Kanton Schwyz nach wie vor alles andere als beruhigend ist.

Zusammen mit den Regierungskollegen Andreas Barraud und Michael Stähli wurde im Kaltbach oberhalb von Schwyz die derzeitige Pandemie-Situation im Kanton Schwyz ausführlich dargelegt. Ebenfalls anwesend waren Roland Wespi als Leiter des Amtes für Gesundheit und Soziales, die Kantonsapothekerin Regula Willi und Kantonsarzt Claudio Letta.

Zurzeit sind im Kanton Schwyz insgesamt 1701 Personen positiv auf Covid-19 getestet. Durchschnittlich mussten in den letzten sieben Tagen 136 Neuinfektionen pro Tag verzeichnet werden. In den Spitälern, so Frau Landammann Steimen, seien 54 Personen hospitalisiert. Zurzeit müssten zwei Personen beatmet werden. Allerdings veränderten sich diese Zahlen nach wie vor laufend, wurde festgehalten.

### Spitäler: Lage ist angespannt, aber Versorgung ist sichergestellt

Die Situation in den Schwyzer Spitälern bleibe angespannt. So werden weniger dringende Eingriffe vermehrt verschoben, um die Aufnahmekapazitäten von Covid-19-Patienten sicherzustellen. Bereits wurden erste Patienten in andere Spitäler verlegt, einerseits in andere

## Das Contact-Tracing wird ausgebaut

**Schwyz** Das Contact-Tracing sei ein wichtiger Pfeiler, um die ganze Corona-Ausbreitung in den Griff zu bekommen, führte Roland Wespi gestern in Schwyz aus. Der Leiter des Amtes für Gesundheit und Soziales nahm bei seiner Lagebeschreibung gestern aber auch Bezug auf die Kritik, die in letzter Zeit häufig zu hören und in den sozialen Medien zu lesen war.

Nicht immer klappte das Contact-Tracing. In zahlreichen Fällen – siehe dazu auch im «Boten» von gestern – kam es zu Situationen, wo es zu lange dauerte, bis die Angaben zum positiven Testergebnis die Runde machen konnten.

Zurzeit könnten die täglichen Fallzahlen durch den Kanton und die Lungenliga bearbeitet werden, stellte Wespi klar. Er gab aber auch zu, «dass in der zweiten Oktoberhälfte nicht alle

Fälle durch das Contact-Tracing-Team zeitnahe bearbeitet werden» konnten.

### In Schwyz kommen wohl bald Zivildienstleistende zum Einsatz

Es sei, so Wespi, weiterhin möglich, «dass einzelne Fälle aufgrund von zeitlichen Verzögerungen bei den Meldungen oder unvollständigen Angaben auf den Labormeldungen nicht kontaktiert werden können». Die Anzahl der bearbeiteten Fälle richte sich nach der Anzahl der engen Kontaktpersonen, der Reaktion der betroffenen Personen oder der Richtigkeit der Angaben.

Nicht zuletzt deshalb, um den Kreis möglicher Ansteckungen möglichst klein zu halten, gehe der Kanton hier weiter als der Bund. So hält Schwyz gemäss Petra Steimen-Rickenbacher an einer Obergrenze von 30 (und nicht 50) Personen fest, die im nicht privaten Be-

reich an einer Veranstaltung teilnehmen dürfen.

Die erste Mitarbeiterin im Bereich Fallmanagement nahm die Arbeit im Kanton Schwyz als Contact-Tracerin am 1. August auf, im September kamen weitere dazu. Heute sind es neun Vollzeitstellen bei der Lungenliga Zentralschweiz und 25 Personen im Amt für Gesundheit und Soziales, die sich im Kanton Schwyz um das Contact-Tracing kümmern.

Für Wespi bleibt klar: «Das Contact-Tracing wird weiter ausgebaut werden.» Zusätzlich seien noch verwaltungsinterne Personen eingebunden. Dazu werde der Kanton Schwyz aller Voraussicht nach auch die Unterstützung von Zivildienstleistenden in Anspruch nehmen. Hier können Gesuche via die Gemeindeführungsstäbe eingereicht werden. (adm)

Häuser in der Zentralschweiz, andererseits aber auch in Zürcher Spitälern. «Die Versorgung der Schwyzer Patienten kann zurzeit sichergestellt werden», konnte Roland Wespi beruhigen.

25 der 54 verstorbenen Patienten starben in Alters- und Pflegeheimen. Noch sind 49 Personen Corona-positiv. Das Durchschnittsalter der Verstorbenen beträgt 79,8 Jahre. Die Heime sind dabei unterschiedlich stark betroffen. Zurzeit

haben elf Pflegeheime Covid-19-positiv getestete Bewohner. In zwei Pflegeheimen sind es mehr als zehn betroffene Bewohner. In vier Heimen gilt ein Besuchsverbot. Die Gründe, weswegen es zu diesen Unterschieden zwischen den Heimen im Kanton Schwyz kommt, werden vom Kanton nicht untersucht. «Sicher ist, dass das nichts mit der Qualität eines Heimes zu tun hat», stellt Wespi klar. Ein Grossteil der Bewohner besitze

eine Patientenverfügung. Wie viele sich gegen eine Verlegung ins Spital wehren würden, sei nicht bekannt.

Volkswirtschaftsdirektor Andreas Barraud erklärte, dass über 3500 Anmeldungen für Corona-Ersatzleistungen (27,2 Millionen Franken) eingegangen seien. Wie für die Wirtschaft soll auch bei den Schulen ein Lockdown verhindert werden, machte zudem Regierungsrat Michael Stähli klar.